

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 12 (1932-1933)
Heft: 1

Artikel: Was lehrt uns die Entwicklung in Deutschland?
Autor: Schmid, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-331451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Datum gleich hinzufügen, weil jeder Tag ein neues Attentat auf die Freiheit bringen kann.

Anmerkung. Die vorliegende Arbeit wurde am 1. Juni 1932 abgeschlossen. Ihr Abschluß fiel zufällig mit dem Rücktritt der Brüning-Regierung zusammen; mit dem Zeitpunkt also, da in Deutschland ein scheindemokratischer Zustand von einer offenen Diktatur abgelöst wurde, die sich formell auf einen Verfassungs-Paragraphen, praktisch auf die Bajonette der Reichswehr und auf die wohlwollende Toleranz der Nationalsozialisten stützte. Wie sehr in Deutschland schon vor dem Umschwung der Sinn für grundsätzliche demokratische Haltung getrübt war, mag die Tatsache belegen, daß sich die neuen Herren zum Teil nur der Instrumente (zum Beispiel zur Knebelung der Presse) zu bedienen brauchten, die ihnen die Regierung Brüning bereits geschmiedet hatte. Wie sehr sich aber die politische Atmosphäre während des letzten Vierteljahres vollends verfinsterte, das zeigt der Umstand, daß ausgerechnet Bayern heute dem deutschen Norden und der »freiheitlichen« Berliner Presse schon als Prototyp der Demokratie und der politischen Unabhängigkeit erscheint.

Was sich unter dem Ministerium Papen ereignet hat und noch ereignen wird, das alles ist nur der erste Schritt des großen, von uns in obigem Artikel gezeichneten politischen und kulturpolitischen Kurvenverlaufs der allgemeinen deutschen Entwicklung. Wenn sich die beiden großen reaktionären Blöcke (politischer Katholizismus und Nationalsozialismus) im Wege der zwangsläufigen Entwicklung und nicht unähnlich der seinerzeitigen Situation in Italien und in Ungarn erst einmal gefunden haben . . . Um sich die Wirkung *dieser* Koalition auszumalen, bedarf es wahrlich keiner Phantasie. D. V.

Was lehrt uns die Entwicklung in Deutschland?

Von Dr. Arthur Schmid.

I.

Die Situation in Deutschland hat sich in den letzten Monaten fortwährend verschlechtert. Die bürgerliche Demokratie ist in Deutschland nicht mehr vorhanden. An ihrer Stelle ist Diktatur und Terror der Junker und Faschisten. Deutschland droht je länger, je mehr ein Staat mit faschistischer Herrschaft zu werden. Vielleicht, daß an Stelle des Faschismus das alte Junkertum die Macht wieder erlangt und daß die Generäle mit Hilfe der führenden Häupter des Faschismus herrschen werden.

Wenn die Entwicklung in Deutschland diesen Weg nimmt, dann bedeutet das für die Arbeiterklasse eine *schwere Niederlage*. Die deutsche Sozialdemokratie wird, wenn der Faschismus zur Macht gelangt, ausscheiden. Wir werden mit einer deutschen Sozialdemokratie

in jenem Momente ebensowenig rechnen können wie in den letzten Jahren mit einer sozialdemokratischen Partei in Italien.

Wenn aber Deutschland diesen Weg geht, dann bedeutet das eine unendliche *Stärkung der Reaktion in Europa*. Auch in anderen Ländern wird die Reaktion ihr Haupt erheben. Die Aufgabe der Arbeiterklasse in diesen Ländern, für Friede und Freiheit, für die demokratische Staatsform und für die Erhaltung der Errungenschaften der Arbeiterklasse zu kämpfen, wird dadurch erschwert. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß, wenn in einem Lande eine freiheitliche Bewegung zum Siege gelangt, dies seine Auswirkungen auf andere Länder hat. Das gleiche gilt aber auch für die Reaktion.

So werden wir die *Folgen der Irrtümer der deutschen Politik auch in anderen Ländern Europas zu spüren bekommen*. Deshalb ist es nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht, die Vorgänge in einem anderen Lande *kritisch* zu beleuchten. Wir haben es je und je bedauert, daß das von der Internationale aus und von den meisten Landesparteien aus, Deutschland gegenüber, in den letzten Jahren nicht geschehen ist.

Um so notwendiger erscheint es heute, daß man aus der Entwicklung in Deutschland Lehren zu ziehen versucht, *damit nicht Fehler, die in Deutschland gemacht worden sind, sich in anderen Ländern wiederholen* und damit die Parteien anderer Länder nicht gleichen Irrtümern zum Opfer fallen, wie sie in Deutschland zu konstatieren waren. Wir wollen deshalb in aller Kürze versuchen, auf einiges, was die deutsche Lage kennzeichnet, einzugehen. Es kann das natürlich nur summarisch geschehen, und unsere Betrachtung kann keineswegs erschöpfend sein.

II.

Sowohl in Deutschland als in Italien ist der *Aufstieg des Faschismus und der Reaktion durch die Spaltung der Arbeiterklasse gefördert worden*. Als die Kommunistische Internationale im Jahre 1920 die westeuropäischen sozialdemokratischen Parteien spaltete, fiel diese Aktion in Italien in eine Periode, in der der Faschismus sich anschickte, der Reaktion seine Dienste zu leisten. Die Spaltung der Sozialdemokratischen Partei *bindet Energien und Kräfte im gegenseitigen Bruderkrieg des Proletariats*, die gegen den Klassengegner *nicht* verwendet werden können. Das Proletariat wird so geschwächt, und die Reaktion hat ein leichteres Spiel.

Wir haben die Haltung der deutschen Sozialdemokraten während des Krieges je und je kritisiert. Wir haben den Sozialpatriotismus abgelehnt und den Burgfrieden mit der herrschenden Klasse als ein Unheil und als einen Verrat am Sozialismus betrachtet. Es war begreiflich, daß in dieser Situation aufrechte Sozialdemokraten wie Liebknecht, Rosa Luxemburg und andere sich von der offiziellen Sozialdemokratie trennen mußten. Die Gründung einer unabhängigen Sozialdemokratischen Partei war eine Notwendigkeit. Aber daß nach dem Kriege diese unabhängige Partei ebenfalls gespalten wurde, war ein Verhängnis. Die Spaltung hat zum Teil die reformistische Position der deutschen Sozialdemokratie wesentlich gestärkt und den Kurs nach

rechts gefördert. Statt die deutsche Sozialdemokratie zu einem Machtfaktor im Befreiungskampfe für das deutsche und für das internationale Proletariat zu machen, hat der Bruderkrieg, der speziell von kommunistischer Seite mit unerhörten Verleumdungen geführt worden ist, zu einer Schwächung der deutschen Arbeiterklasse geführt. Die Kämpfe zwischen Sozialdemokratie und Kommunistischer Partei haben zum Teil eine derart vergiftete Atmosphäre geschaffen, daß die Kommunisten einen Hauptfeind in der Sozialdemokratie und die Sozialdemokraten einen Hauptfeind in der Kommunistischen Partei erblickten. Die Kritik innerhalb der Sozialdemokratischen Partei ist durch die gehässige und verleumderische Art des Kampfes der Kommunisten gegen die Sozialdemokratische Partei außerordentlich erschwert worden, weil die Kritiker befürchten mußten, daß eine offene Kritik nur den Kommunisten dienen und weil die Parteinstanzen jede Kritik, als nur den Kommunisten dienend, ablehnten und die Kritiker damit in den Geruch brachten, kommunistische Politik zu machen.

Keine Partei aber hat *aufbauende Kritik* zu ihrer Entwicklung so nötig, wie die Sozialdemokratische Partei. Die Sozialdemokratische Partei kann ihre Ziele nur erreichen, wenn sie in engster Verbindung mit der Arbeiterschaft steht und wenn immer wieder *von unten auf* ihre Kampfesenergie neu gestärkt wird.

Wenn wir auf die letzten Jahre zurückblicken, so hat sich die *Notwendigkeit des Abwehrkampfes des Proletariats in geschlossener Front gegen den aufsteigenden Faschismus* als unerläßlich gezeigt. Trotzdem die Ereignisse kategorisch diese Geschlossenheit forderten, haben die Parteileitungen der Kommunisten und der Sozialdemokratie *ihren Bruderkrieg zum Schaden des deutschen Proletariats* fortgesetzt, wobei die Parolen, welche die Kommunisten von Moskau aus empfangen, jedes Zusammengehen mit ihnen verhinderten.

Wenn man die Lage in Deutschland betrachtet, so ergibt sich daraus die *eine große Lehre: Wir müssen alles tun, daß die Arbeiterschaft eines Landes sich in einer einzigen Sozialdemokratischen Partei zusammenfindet*, in der Demokratie und Geistesfreiheit vorhanden sind. Ideenkämpfe sind einer solchen Partei nicht schädlich, sondern nützlich; aber selbstverständlich muß die *Parteidisziplin* bei allen Aktionen dem Klassengegner gegenüber da sein.

III.

Als in Deutschland die faschistische Gefahr größer wurde, hat man zum Teil mit *Verboten* gearbeitet. Man hat Faschisten genau so wie Kommunisten aus dem Staatsdienst ausgeschlossen. Man hat Versammlungsverbote und Zeitungsverbote erlassen. Man hat letzten Endes unter Zustimmung der sozialdemokratischen Parteileitung *das Parlament in die Ferien geschickt* und mit Notverordnungen gearbeitet. Alles das war verhängnisvoll. Man muß auch einem unbequemen Gegner gegenüber die staatlichen Freiheiten achten und muß die Proletarier durch andere Mittel für den Sozialismus und für den Fortschritt gewinnen. *Verbote schaffen Märtyrer* und helfen unter Umständen dem

Unterdrückten, ungeahnte Sympathien zu gewinnen. In Deutschland haben zweifellos die Faschisten durch gewisse staatliche Maßnahmen, die ihnen gegenüber getroffen wurden, eine Förderung erfahren.

Interessanterweise hat man in Deutschland die Faschisten auf dem *Gebiete des Terrors* sich in einer Art und Weise entwickeln lassen, ohne daß die Sozialdemokratie zu kraftvoller Gegenwehr ausholte. Es ist eine Tatsache, die wir sowohl in Italien als zum Teil in Oesterreich und in den letzten Monaten in Deutschland beobachteten, daß bei dem Aufstieg des Faschismus die *Polizei des bürgerlichen Staates versagt und die Gerichte ebenfalls*. Faschistische Terroristen werden selten von der Polizei verhaftet. Gegen faschistische Verbrecher werden entweder *milde Urteile* gefällt oder sie werden *freigesprochen*. In Deutschland zeigte sich je länger, je mehr eine *Klassenjustiz* unerhörtester Art. Gegen Kommunisten und linksstehende Sozialdemokraten wurden schärfste Urteile gesprochen, währenddem man die Faschisten schonend behandelte. Selbst Hochverratsaffären, wie die Boxheimer Affäre in Hessen, kamen nicht einmal vor den ordentlichen Gerichten zur Aburteilung.

So sehr wir für den Schutz der Geistesfreiheit und der Demokratie eintreten, so bitter notwendig ist es, sich darüber klar zu werden, *was in jenen Fällen, wo die bürgerliche Polizei und die bürgerliche Justiz versagen*, zu tun ist. Hier gibt es unserer Auffassung nach nur eines: wenn die bürgerliche Polizei ihre Pflicht den Faschisten gegenüber nicht tut, *dann hat das Proletariat sich selbst zu schützen und die von der Polizei vernachlässigten Aufgaben zu erfüllen*. Mit anderen Worten: die Entwicklung in Italien wie in Deutschland lehrt uns, daß in einer gegebenen Situation Selbstschutzorganisationen des Proletariats absolute Notwendigkeiten sind.

IV.

In Deutschland hat man mit dem *Militarismus der herrschenden Klasse* nie vollständig abgerechnet. Die deutsche Sozialdemokratie hat seinerzeit dem Panzerkreuzerbau zugestimmt, und sie hat die Gegner des Panzerkreuzerbaues in ihren eigenen Reihen zum Schweigen gebracht. Der Kampf gegen den Militarismus nationalistischer Färbung ist von diesem einen Beispiele aus betrachtet nicht mit der notwendigen Energie geführt worden. Dabei hat jede Schwäche im Kampf gegen Nationalismus und Militarismus gerade in Deutschland den *rücksichtslosen Verfechtern nationalistischer Politik genützt*.

V.

Der Kampf gegen den deutschen Faschismus (Nationalsozialismus) zeigt *verschiedene* Phasen. Vorerst versuchte man die Hitlerbewegung *lächerlich* zu machen und sie soweit als möglich *totzuschweigen*. Das sind im Grunde genommen bürgerliche Methoden. Sie sind der Sozialdemokratie gegenüber angewandt worden, und sie haben immer versagt. Auch in Deutschland konnte das Lächerlichmachen der Hitlerbewegung und das Totschweigen der faschistischen Organisations- und

Werbearbeit der Sozialdemokratie *nichts* nützen. Man hat damit höchstens die eigenen Anhänger in *Unwissenheit der drohenden Gefahr* belassen, und man hat sich selber eingeredet, daß der Faschismus in Deutschland nie eine Gefahr sein werde. Wenn man nur wenige Jahre zurückdenkt, dann wird man die Richtigkeit dieser Feststellung nicht bestreiten wollen.

Dieses Verhalten der deutschen Sozialdemokratie lehrt uns, daß wir auch dem kleinsten Gegner und den unbedeutendsten Parteien unsere Aufmerksamkeit widmen müssen. Dabei müssen wir auch den Gegner nicht unterschätzen. Es ist absolut keine Schande, wenn man einem Gegner, dessen Ziele und Bestrebungen man auf das entschiedenste bekämpft, Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die deutschen Faschisten aber haben, was Werbe- und Aufklärungsarbeit anbelangt, wirklich unendlich viel geleistet, und sie haben es meisterhaft verstanden, die Gelder, welche ihnen zum Teil von der Kartellindustrie zugeflossen sind, für die Werbearbeit und für die Stärkung ihrer Bewegung zu verwenden.

Damit, daß man die deutschen Faschisten als bezahlte Söldlinge der Schwerindustrie und der Reaktion kritisiert, ist es nicht getan. Das Geld, das ihnen zugeflossen ist, hat ihren Aufstieg *nicht allein* verursacht. Auch wenn man ohne weiteres anerkennen muß, daß *ihre bewaffneten Organisationen ohne die Subvention von reichen Reaktionen* nicht hätten geschaffen werden können, so muß man auf der anderen Seite doch ebenso sehr anerkennen, daß eine systematische Organisations- und Werbearbeit betrieben wurde und daß eine nach militärischen Grundsätzen geübte Disziplin vorhanden war. Die deutsche Sozialdemokratie und insbesondere die deutschen Gewerkschaften haben über gewaltige Geldmittel verfügt. *In einer Zeit, wo dem Proletariat ein Kampf auf Leben und Tod droht*, wo es um die Existenz der organisierten Arbeiterklasse in einem Lande geht, da dürfen diese Mittel nicht nur nach bürokratischen Gesichtspunkten verwendet werden, sondern sie müssen schließlich auch für die Aufrechterhaltung der Existenz und der *Freiheit der Arbeiterklasse* verfügbar gemacht werden. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, hätte zweifellos die deutsche Arbeiterbewegung Mittel gehabt, um sie in den Dienst der Aufklärungs- und Werbearbeit zu stellen und so den faschistischen Aufstieg im Volke draußen wirksam zu hindern. Was nützt es schließlich der Arbeiterklasse eines Landes, wenn eines Tages ihre Organisationen durch den Faschismus unterdrückt und vernichtet werden, daß sie ihre Mittel nur so verwendet hat, wie es der bisherigen Gepflogenheit der Organisationsleitungen entsprach?

So lehrt uns Deutschland, daß die organisierte Arbeiterklasse *in einer gegebenen kritischen Situation alle Kräfte und alle Mittel mobilisieren muß, um den Faschismus darniederzuhalten*. Der Kampf gegen den Faschismus ist im *Anfang* viel einfacher und viel leichter als in der weiteren Folge. Am Anfang ist es mit geringen Mitteln, mit verhältnismäßig kleiner Energie möglich, Großes zu vollbringen. Ist aber eine junge, sich revolutionär gebärdende (wenn auch in ihrem Innersten

reaktionäre) Bewegung zu einer gewissen Macht gelangt, dann ist es *unendlich schwer*, gegen sie zu kämpfen. Verzehnfachte Energie wirkt sich nicht so aus, wie am Anfang einfache Energie. Also heißt es, *den Anfängen wehren*.

VI.

Der deutsche Faschismus hat aus der *Not der Zeit* große Kräfte geschöpft. Krise und Arbeitslosigkeit lasten seit Jahren auf Deutschland. Millionen von Menschen sind arbeitslos und fallen der *Verzweiflung* anheim. In einer solchen Situation muß man eine *Sprache* führen, *welche den Grundsätzen des Sozialismus entspricht und vom Volke verstanden* wird. Auch der einfachste Mann muß die Forderungen der Sozialdemokratie begreifen und sich für sie *begeistern* können. In Zeiten, wie wir sie jetzt durchleben, verstehen der Arbeitslose und der Arbeiter, der fortwährend schlechter gestellt wird, eine ausgeklügelte parlamentarische Sprache *nicht*. Das, was Universitätsprofessoren in ihrer Sprache oder andere Gelehrte erzählen, macht auf ihn keinen Eindruck. Für ihn geht es *um die elementarsten Lebensnotwendigkeiten*. Für ihn geht es darum, wer die Macht im Staate ergreifen will und wer rückhaltlos für oder gegen die Mißstände der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft eintritt. Die deutschen Faschisten haben für die gegenwärtigen Zustände in Deutschland die *Außenpolitik* der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Koalitionsparteien, insbesondere den Versailler Vertrag, dann den Marxismus, der an dieser Politik seine Mitverantwortung haben soll, aber auch die Republik und die Demokratie verantwortlich gemacht. Sie haben auch gegen den Kapitalismus, allerdings nur den »raffenden« Kapitalismus der Juden und anderer Nichtdeutscher, Stellung genommen. Sie haben gegen den Großgrundbesitz der nicht nationalen Großgrundbesitzer gewettert. Sie haben es verstanden, das herrschende System in Deutschland auf die Anklagebank zu setzen und damit haben sie großen Eindruck in weitesten Kreisen der Arbeiterklasse gemacht. Die Sozialdemokratie hat den Kampf gegen den Kapitalismus nicht mit der gleichen Wucht geführt. Man versuchte in einer gewissen Rücksichtnahme auf Bevölkerungsschichten, die im bisherigen sogenannten Mittelstand zu suchen sind, die Prinzipien des einst geltenden sozialdemokratischen Programms abzuschwächen. Die einst urwüchsige Art der Kampfführung der Sozialdemokratie hat einem parlamentarischen Kampfe Platz gemacht. Je länger, je mehr sind *an Stelle gewerkschaftlicher Kämpfe nur Verhandlungen* und Schiedssprüche getreten.

Die deutsche Sozialdemokratie glaubte, daß man zum Aufstieg gelangen könne durch die *Anteilnahme an der Verwaltung des bürgerlichen Staates, durch parlamentarisches und gewerkschaftliches Verhandeln*. Selbstverständlich lehnen wir weder die Beteiligung am Parlamente noch die Beteiligung an der Verwaltung ab, sowenig wie wir die Notwendigkeit des Verhandeln der Gewerkschaften mit dem Unternehmertum leugnen. Aber es ist ein folgenschwerer Irrtum, wenn jene, die in den Verwaltungen und Parlamenten und in den Gewerk-

schaftsleitungen sitzen, glauben, durch möglichst geschicktes und anständiges Verhandeln die Kämpfe der Arbeiterklasse zu ersetzen. Davon kann gar keine Rede sein. *Erfolgreiche parlamentarische Kämpfe stützen sich immer auf eine kampfbewußte, klassenbewußte Arbeiterschaft.* Erfolgreiche gewerkschaftliche Verhandlungen haben zur Voraussetzung eine letzten Endes zum Streik entschlossene Arbeiterschaft. Sozialistische Erfolge auf dem Gebiete der Verwaltung sind nur möglich, wenn die Verwaltung sich auf eine klassenbewußte, im Aufstieg begriffene Arbeiterschaft stützen kann.

In Zeiten der Reaktion zeigt sich dies mit aller Deutlichkeit. *Sozialistische Verwaltungen werden von einem Tag auf den andern erledigt.* Sozialdemokratische Minister werden davongejagt, wie wir das bei Braun und Severing gesehen haben. Sozialistische Polizeipräsidenten werden von dem Klassengegner abgesetzt. *Der parlamentarische Kampf wird unmöglich,* wenn das Parlament nicht mehr einberufen wird oder wenn man über seine Beschlüsse zur Tagesordnung geht.

In Deutschland erklärten die Sozialdemokraten, den Kampf gegen die Faschisten so führen zu wollen, daß sie das *kleinere Uebel* wählten. Sie tolerierten die Notverordnungen eines Brüning, die er im Interesse der Kapitalisten erließ, um den Sieg des Faschismus zu verhindern. Die Arbeiterklasse verstand diesen Kurs je länger, je weniger. *Der entschlossene faschistische und reaktionäre Gegner aber schloß aus der Haltung der Sozialdemokratie, daß die Sozialdemokratie auf dem Rückzug sei,* von Angst und Schrecken erfüllt und sich deshalb noch viel mehr bieten lasse. Er steigerte deshalb seine Forderungen. Er vermehrte seinen Terror und drängte die Sozialdemokratie je länger, je mehr in die Verteidigung. *Das Gesetz des Handelns war in Deutschland von der Sozialdemokratie schon längstens aufgegeben worden.* Das Gesetz des Handelns lag vorübergehend bei den bürgerlichen Zentrumsleuten und liegt heute bei den reaktionären Gewalthabern. Eine Arbeiterklasse genießt nur so lange den *Respekt des Gegners, als dieser Gegner mit ihrem Widerstand und ihrer Kampfbewußtheit rechnen muß.*

Die deutsche Sozialdemokratie, als eine der stärksten Arbeiterparteien der Welt, hat vergessen, daß der Kampf um die Eroberung der gesellschaftlichen Macht über die Straße geht und daß man die Massen lebendig und aktiv halten muß, damit der Gegner weiß, daß jeder Schritt, den die Arbeiterklasse rückwärts machen soll, *auf den stärksten Widerstand stößt.*

Eine kampfbewußte Haltung der deutschen Arbeiterklasse unter der Führung eines zu jedem Widerstand entschlossenen Parteivorstandes hätte der Bourgeoisie Achtung abgenötigt und hätte die Reaktionäre in die Schranken gewiesen. Das deutsche Beispiel lehrt uns also, daß *die Politik des Ausweichens und des Verschiebens der Arbeiterklasse nichts nützt, sondern nur schadet.*

VII.

Es ist die *Tragik des proletarischen Befreiungskampfes*, daß das

Proletariat *nicht in einer Epoche wirtschaftlichen Aufstieges zur Macht gelangt*, sondern daß der Aufstieg zur Macht nur in Perioden wirtschaftlichen Niederganges, unter Umständen kriegerischer Auseinandersetzungen, möglich ist. Wenn deshalb auf dem deutschen Parteitag in Leipzig im Jahre 1931 Tarnow von der Gesundung des todkranken Kapitalismus sprach, dann war dies zweifellos eine falsche Einstellung. Wenn die Arbeiterklasse den schwerkranken Kapitalismus durch die Vermehrung der Not und der Entbehrungen des Proletariats, wiederherstellen will, *dann stärkt sie zugleich die Kräfte der Reaktion*, die nachher den Faschismus und die Diktatur gegen die Arbeiterklasse bringen. Die Sozialdemokratie hat nur die Wahl, *entweder gegen den Kapitalismus zu kämpfen oder dem Kapitalismus zu helfen*. Ein Drittes gibt es nicht. So wenig aber der Burgfrieden im Kriege die Arbeiterklasse förderte, so wenig nützt der Arbeiterklasse ihre Mithilfe zur Wiederherstellung der kapitalistischen Zustände. *Die Tragik in Deutschland* ist, daß die große Sozialdemokratische Partei es nicht verstanden hat, die revolutionären Energien, welche die Krise und die Arbeitslosigkeit auslösten, in den Dienst des Befreiungskampfes zu stellen, sondern daß sie ihre Mittel und ihre Zeit beim Erträglichmachen der kapitalistischen Krise verbrauchte und daß sie auf das Ende der Krise wartete, um dann den Kampf von neuem zu beginnen.

Es hat sich gezeigt, daß die Krise, in der wir leben, *eine Krise des kapitalistischen Systems* ist. Aus ihr wird *entweder die Arbeiterklasse als Siegerin hervorgehen, die den Sozialismus und eine neue Gesellschaftsordnung schafft, oder es wird die kapitalistische Reaktion siegen und die Diktatur über die Arbeiterklasse errichten*. Das letztere aber bedeutet unter Umständen *neue Kriege, Selbstzerfleischung Europas und damit endgültiger Niedergang der europäischen Kultur*. Die kapitalistischen Machthaber Europas und die von ihr unterdrückten Proletariatsmassen werden *gemeinsam* untergehen, denn an Stelle der westeuropäischen Kultur und Zivilisation treten neue Kulturen, und neue Erdteile werden in der Welt die führende Rolle spielen.

VIII.

So zeigt die Entwicklung in Deutschland, daß wir in Europa *in die entscheidende Phase des Kampfes um die Machtergreifung durch das Proletariat eingetreten* sind. Dem Sozialismus dienen und für ihn kämpfen, heißt die Kultur Europas weiter entwickeln und der Welt eine *neue, eine sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung* bringen, die Aufstieg und Friede garantiert. Für dieses Ziel aber muß das Proletariat eines jeden Landes den entschlossensten und grundsätzlichsten Kampf führen. *Die Proletarier und ihre Vertreter dürfen keine Verantwortung für die Politik des niedergehenden Kapitalismus übernehmen*. Sie müssen im Gegenteil alles tun, um die aktiven Kräfte des Volkes zu mobilisieren, damit eine neue und *wirkliche Ordnung* innerhalb des menschlichen Zusammenlebens möglich wird. Diese Ordnung aber kann *nur eine sozialistische* sein.

In dieser Periode sind die *erhabenen Ziele der sozialdemokratischen*

Weltanschauung geeignet, wie nichts sonst, die Massen zu begeistern und sie zum Siege zu führen. Aber diese sozialistischen Ideale dürfen durch keine Geheimdiplomatie, keine Kompromißpolitik, keine Uebernahme der Verantwortung für den niedergehenden kapitalistischen Staat verwässert werden. Die Entwicklung in Deutschland lehrt deshalb das Weltproletariat, den *Kampf für die Freiheit der Arbeiterklasse im Sinne und Geiste der Erkenntnis von Marx und Engels zu führen*. Es geht um *Sein oder Nichtsein der organisierten Arbeiterklasse, um Sein oder Nichtsein des Sozialismus und letzten Endes um Aufstieg oder Niedergang der europäischen Menschheit, wie der Menschheitsentwicklung überhaupt*.

(Geschrieben am 8. August 1932.)

Aus den Irrtümern der Vergangenheit zum Aufbau unserer Zukunft

Von Pietro Nenni.

Vielleicht ist nun für die II. Internationale der Augenblick gekommen, die proletarischen und sozialistischen Erfahrungen der letzten fünfzehn Jahre einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

Diese fünfzehnjährige, an geschichtlichen Ereignissen und Hoffnungen so reiche Periode, wo das Proletariat mehr als einmal an seinen nahen Sieg zu glauben berechtigt war, endet mit einer der schwersten Niederlagen, die der Sozialismus in seiner nahezu hundertjährigen Geschichte zu verzeichnen hat.

In den Massen herrscht eine gewisse Enttäuschung, ein schmerzliches Bedauern über mangelnde Tatkraft und Unterlassungen, ein starkes Bedürfnis nach Selbstkritik und eine oberflächliche Neigung, die Schuld aller Enttäuschungen und Mißerfolge der Unzulänglichkeit der Führer zuzuschreiben.

Diese geistige Verfassung der Massen muß näher untersucht werden, ebenso wie gewisse einfältige Spaltungerscheinungen, die in fast allen Ländern auftreten.

Vor einigen Wochen hat die Independent Labour Party auf ihrem Kongreß in Bradford den Austritt aus der Labourpartei beschlossen. Diese Abtrünnigen haben durch die Spaltung sicher auch ihren politischen Tod beschlossen. Die Maxton-Gruppe wird in England kaum bedeutender sein als die Ledebour-Rosenfeld-Gruppe in Deutschland, als die Fimmen-Gruppe in Holland oder als die Gruppe Balabanoff bei den italienischen sozialistischen Emigranten. Bekanntlich spielen alle genannten Gruppen keine nennenswerte Rolle.

Es wäre aber verfehlt, alle diese Spaltungsparteien mit Geringschätzung oder Stillschweigen zu übergehen. Wir ziehen es vor, sowohl die Schwächung des proletarischen Kampfes als auch die Spaltungsbestrebungen innerhalb der Arbeiterklasse in ihren Ursachen zu ergründen. Wir halten es für notwendig, von einem höheren Gesichts-